

Radio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 11 18. Jahrgang	Er erscheint am 1. des Monats. Abonnementspreis Jährlich Fr. 3.— für die Schweiz. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Zusatzpreis: Die einspaltige Pettzeile 20 Rp. Redaktionschluss am 25. jedes Monats (für längere Artikel am 20.)	1924 1. Nov.

Zur Erbauung

Bekämpfe deinen Widerwillen gegen gewisse Personen deiner Umgebung. Komme ihnen freundlich entgegen. Gott wird mit dir sein und dich dafür segnen.

* * *

Verzeihe, wenn du beleidigt wirst. Je größer die Kränkung, desto größer das Verdienst des Verzeihens.

* * *

Es führen über die Erde
Straßen und Wege viel,
Aber alle haben
Dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren
Zu zwei'n und zu drei'n,
Den letzten Schritt mußt du
Gehen allein.

Drum ist kein Wissen
Noch Können so gut,
Als daß man alles Schwere
Mit Gott nur tut.



Zur Belehrung

Radio.

Jedes Land wird von einer Unmenge Telegraphendrähte durchzogen. Auch unter dem harten Straßenpflaster der Städte laufen sie und auf dem Grunde des Meeres liegen sie und verbinden einen Erdteil mit dem anderen. Diese Drähte und Kabel leiten die Elektrizität. Die Elektrizität legt 40,000 Kilometer in einer Sekunde zurück und ermüdet nicht.

Seit einigen Jahren haben die Gelehrten entdeckt, daß die Elektrizität auch ohne Draht durch die Welt eilt. Man kann heutzutage drahtlos telegraphieren und telephonieren. Wie die Wellen im Meere, so werden die elektrischen Wellen von Erdteil zu Erdteil, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen und den Menschen die Nachrichten bringen, und zwar ohne Draht — drahtlos. Die elektrischen Wellen laufen nach allen Richtungen. Drahtlosen Verkehr nennt man kurz Radio. Das Wort Radio ist von dem lateinischen Wort „radiare“ abgeleitet, es heißt: strahlen. Es gibt jetzt Radiostationen, Radiolinien, Radiozeitungen usw. Wer diesen ein Telegramm drahtlos weitergeben will, der schreibt darauf „Transradio“. Nach wenigen Minuten tanzen die elektrischen Wellen mit seiner Nachricht über das Meer. Zum drahtlosen Verkehr, der auch Funkenverkehr genannt wird, gehören zwei Stationen. Die eine Station sendet die elektrischen Funken hinaus und heißt Sendestation, die andere empfängt die elektrischen

Wellen und heißt Empfangsstation. Von diesen aus kann man mit Orten in funkentelegraphische Verbindung treten, welche 20,000 km entfernt sind. Die Empfangsapparate können in kleinen Zimmern aufgestellt werden. Sie nehmen nicht viel Platz in Anspruch. Zwei Millionen Einwohner der Stadt Newyork haben drahtlose Empfangsapparate in ihrer Wohnung. Und was kann man alles durch diesen Apparat hören! Man hört durch ihn die Musik des Opernhauses in Berlin und kann ruhig zu Hause in der Sofaecke sitzen; man hört die Worte des Schauspielers, oder einen berühmten Redner, oder eine Predigt; Kinder lauschen am Radioapparat einer schönen Erzählung; man hört das Händeklatschen und die Rufe vom Sportplatz. Auch für religiöse Zwecke wird Radio gebraucht, z. B. zwei Priester hielten in einer Stadt Missionspredigten. In zwanzig Staaten wurde diesen Predigten durch Radio zugehört; auf diese Weise nahm eine Million Menschen an den Predigten teil. Außerordentlich wertvoll ist die Erfindung des Radio für die Schiffe, welche sich auf dem Meere befinden. Der Führer des Schiffes kann zu jeder Zeit Nachrichten zum Lande senden und von dort Nachrichten empfangen.

Viele unserer Leser denken vielleicht: „Radio ist eine sehr schöne Sache, aber sie kann dem Gehörlosen nichts nützen.“ Nur nicht traurig sein! Denn für Schwerhörige ist schon ein Apparat erfunden, durch welchen die Töne so verstärkt sind, daß auch sie alles verstehen, was der Radioapparat meldet. Für die völlig Ertaubten wird es auch bald etwas Neues geben. Es wird nämlich nicht mehr sehr lange dauern, dann werden die Menschen auch auf dem drahtlosen Wege aus der Ferne sehen. Es ist schon gelungen, Photographien auf diese Weise zu vermitteln. Die Erfindung wird Fortschritte machen. Die Gehörlosen werden durch sie ebenso erfreut werden, wie die Hörenden



Eine Islandreise (Fortsetzung.)

Der Fischreichtum der Isländischen Meere ist unermesslich. Aber bislang haben in der Hauptsache Ausländer das unerschöpfliche Gold den Isländern vor der Nase weggeschleppt. Der Isländer war zu arm, seine Fahrzeuge und

Fangausrüstung zu primitiv, und er mag auch zu wenig regsam gewesen sein, um mit anderen fischfangenden Nationen konkurrieren zu können. Doch, das hat jetzt schon gewaltig geändert. Island ist ein auf allen Gebieten mächtig und erfolgreich vorwärts strebendes Land.

Kirche und Staat repräsentieren friedlich nebeneinanderstehend das Domkirchlein und das Althieghaus — das Parlamentsgebäude.

Recht ansehnlich ist das altberühmte, vortrefflich geleitete Gymnasium, die alte Lateinschule mit danebenstehendem Bibliotheksgebäude. Reykjavik besitzt auch ein Theologiefeminar und eine Medizinschule. Eine eigene Universität mit einheimischen Professoren aller Fakultäten wird erstrebt, aber wohl kaum erreicht werden.

Erwähnenswert sind noch das Thorwaldsenstandbild, das Spital, die katholische Missionskirche, die neue Seemannsschule und ein geräumiges Gesellschaftshaus mit Konzertsaal und Bühne. Die bessern Familien der Stadt sind unter sich und mit denen des Landes vielfach verschwägert, wie überhaupt das ganze isländische Volk als eine einzige große Familie anzusehen ist.

Seit 1895 hat auch die Heilsarmee ihren Weg nach Island gefunden, um ihr Glück in der Seelenretterei zu versuchen.

Die Zahl der gesamten Bewohner der Insel, die etwa so groß ist wie Bayern, Württemberg und die Reichslande zusammengenommen, beträgt 70—80 000. Man hat aber ausgerechnet, daß die bewohnbaren Strecken der Insel leicht das Zehnfache ernähren könnten. Neue Wege, Brücken, Ebenen, Einzäunen und Düngen weiter brachliegender Grassteppen, Verarbeitung der Wolle durch isländische Fabriken und andere Mittel sind Bedingung hierfür. Aber Island, dessen bewußt, arbeitet, wie schon gesagt, mit Energie und Fleiß an der Errichtung dieser Ziele.

III. Ritt nach Thingvellir.

Der 15. Juli, der große Tag der Abreise in das Innere der Insel, war gekommen. Himmel und Meer strahlten im blauen Festgewande, die Sonne blitzte, die Berge schimmerten und leuchteten, und köstlich atmete sich die herbstlich-frische Luft.

Vier schmucke Kößlein standen am Hause meines Führers. Ich schaute sie an und windelbange wurde mir ums Herz. Ich gestehe es offen: hatte ich doch bis zu dieser Stunde ein Pferd nicht einmal mit der Hand berührt. Wie ging das schwer hinauf, und der Sattel war